

# Der «Schichtwechsel» als Auftraggeber eines interessanten Projekts

Hanna Roeckles «Schaufenster»

Nachdem bereits sechs «VisitenCarten» des Vereins Schichtwechsel in den Schaufenstern seines Studios präsentiert worden sind, führte die am vergangenen Freitag veranstaltete Vernissage an Hanna Roeckles aus Archivbeständen geschaffenes Schaufenster heran. Es ist das siebente der zwölfteilig geplanten Serie.

hfh.- Der Verein Schichtwechsel – gegründet 1989, von einem dreiköpfigen Vorstand, einem Kuratorium sowie 175 Mitgliedern und Gönnern getragen – fördert den Dialog zwischen Kunst- und Kulturschaffenden, führt die Öffentlichkeit an deren Arbeiten heran und legt grossen Wert auf unterschiedliche Sichtweisen. Dank seiner Unabhängigkeit kann der Schichtwechsel völlig eigenständig Kultur pflegen.

Nach verschiedensten, im Laufe seines zwölfjährigen Bestehens erfolgreich durchgeführten Aktionen wurde 1999 das Projekt «Schaufenster/VisitenCarte blanche» ins Leben gerufen und beschlossen, nach und nach zwölf Künstler der Region zur Themenbearbeitung zu gewinnen. Der Auftrag lautete sinngemäss: Gestaltung der beiden zur Strasse gelegenen Fenster des Vereinslokals, Landstrasse 73, Vaduz,



Das aus Archivbeständen geschaffene Schaufenster ist das siebente der zwölfteilig geplanten Serie. Hanna Roeckle, die in Zürich arbeitende Liechtensteinerin, gehört zu den zwölf Ausgewählten.

Foto: V.com/Beham

als «Visitenkarte des Auftraggebers», und zwar unter Einbeziehung der beiden Eingangstüren und der unmittelbar mit ihnen verbundenen Räume. (Der Schichtwechsel arbeitet also nicht wie eine Galerie, die Ausstellungsräume zur Verfügung stellt, sondern als Auftraggeber mit festgelegten Themen.) Hanna Roeckle, die in

Zürich arbeitende und lebende Liechtensteinerin, gehört zu den zwölf Ausgewählten. Beglückt darüber, hat sie in ihrem Zürcher Archiv die Impulse zum Schaffen der geforderten «VisitenCarte» gesucht und gefunden. Dann plante sie das Verbinden von Altem und Neuem, draussen und drinnen, Künstler und Kunstfreund, Hektik und Stil-

le, also die Widerspiegelung der allgemeinen Vereinsziele am speziellen Auftrag. Um die Idee und deren Verwirklichung als Einheit erscheinen zu lassen, schuf sie im rechten Fenster die Vision eines im Keller eingerichteten Archivraumes, in dem verschiedenartige Behälter mit Farben und Lösungsmitteln, Papierbögen und Holz-

brettern, Schachteln und Kästen in, auf und vor Regalen lagern, während der Hintergrund leer ist. Der Betrachter soll daraus das Suchen und die Vielfalt beim künstlerischen Schaffen erkennen.

Das linke Fenster, also der zweite Teil der Visitenkarte, gibt den Blick frei auf ein im Hintergrund des Raumes errichtetes, mit farbig getönten Kästen besetztes Holzgestell. Davor liegen auf dem Boden etliche flache, wie Bilderrahmen aussehende Formen, deren Fortsetzung die rechte Wand trägt. Indem die Objekte bis an die Raumrückwände sichtbar sind, ist ein Wechselspiel zwischen dem erteilten Auftrag und der Neuschöpfung entstanden, der zu einem stillen Zwiegespräch zwischen der Künstlerin und dem Betrachter führen möchte. Die Objekte sind vielfarbig bemalt, wozu die Künstlerin Gemische aus Acrylfarben zubereitet hat.

Das im rechten Schaufenster dargestellte Kellerarchiv wirkt gedämpft, dagegen das linke frischer, kräftiger und realistischer, obgleich durch Abdeckung der Fensterscheibe mit Fotopapier auch hier eine besondere Atmosphäre entstanden ist. Genial wirkt darüber hinaus das Berücksichtigen der Tages- und Nachtbeleuchtung. So ist die Idee des Schichtwechsels wie auf einer Visitenkarte zum Ausdruck gebracht worden, was die Malerin als «Kunsterlebnis im Vorbeigehen» einschätzt.